

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

5. Jacobi und Leibniz.

Bevor wir die Gefühlsphilosophie verlassen, so möge kurz das Verhältniß bemerkt werden, worin ihre Anhänger zu Leibniz standen. Der wahre Leibniz hätte ihnen unter allen frühern Philosophen der verwandteste sein sollen; wenn auch in seinem System die absolute oder unvergleichbare Ursprünglichkeit des menschlichen Wesens keinen Platz fand, so war doch hier die Ursprünglichkeit des Gefühls, die elementare Bedeutung der dunkeln Vorstellungen mit großem Scharfsinn erkannt worden. Herder kannte Leibniz und wußte sich in positiver Weise von ihm abhängig. Hamann kannte ihn nicht oder nur so weit sich Leibniz in der Theodicee zu erkennen giebt*). Lavater war mehr von ihm abhängig, als er vielleicht selbst wußte. Und Jacobi, der aus Leibniz ein genaues Studium gemacht hatte und ihm in wichtigen Punkten beistimmte, war doch zu sehr interessirt, die Monadenlehre auf den Spinozismus zurückzuführen, als daß er Leibniz' Eigenthümlichkeit hätte gerecht werden können. Insbesondere, wenn das Axiom der Mathematik, daß zwei Größen, welche einer dritten gleichen, auch unter einander gleich sind, auf die Geister angewendet werden darf, so mußte Jacobi mehr mit Leibniz übereinstimmen, als er selbst Wort haben wollte. Denn beide vergleichen sich mit Plato: Leibniz hält sich an Plato, diesen antiken Gegenfüßler Spinoza's, und Jacobi sieht in Plato den einzigen Philosophen, dem er verwandt sein und welchen er selbst dem Spinoza entgegen setzen will**).

*) Allwills Briefsammlung. Briefe an Verschiedene. Nr. IX. Jacobi's Werke. Vb. I. S. 384.

***) Jacobi's Verhältniß zu Leibniz: vgl. Gespräch über Hume. Vb. II. S. 236 flgd. und 256. Jacobi's Hinweisung auf Plato: vgl. Einleitung II. S. 73 flgd.